

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: - (1949)
Heft: 22

Artikel: Die Beobachtungshütte
Autor: Frey, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

1. *Documentation des Observateurs*, éditée par R. Rigollet, 67, avenue de Versailles, Paris 16ème. Bi-mensuelle.
 2. *Lunettes et télescopes*, par Danjon et Couder, p. 32.
 3. *Le stelle variabile*, par Luigi Jacchia, Pubblic. de l'Osservatorio Università di Bologna, 1933.
 4. *Handbuch der Astrophysik*, Band II, zweite Hälfte.
 5. *L'observation des Etoiles variables par la méthode d'Argelander*. Extrait de «Leitfaden der Astronomischen Beobachtung», par Gramatzki. Traduction et arrangement par M. Du Martheray, Genève. (Lecture fortement recommandée.)
 6. *Variable Stars*, by C. Payne-Gaposchkin. Monographie d'Harvard No. 5, 1938.
 7. *Annuaire astronomique Flammarion 1933*.
-

Die Beobachtungshütte

Von F. FREY, Pfarrer, Linthal

Mancher leidenschaftliche Sternfreund oder Liebhaber-Astronom, dem sich die Gelegenheit bietet, einen Refraktor oder Teleskop-Spiegel zu günstigen Bedingungen zu erwerben oder der gar über Geschick und Ausdauer verfügt, um einen Spiegel selber herzustellen, gerät meistens in helle Verzweiflung, wenn er sich Sternwartenkataloge besieht oder Offerten für die Konstruktion einer Kuppel einholt und — verzichten muss. Für ihn — nicht für den wohlhabenden Amateur-Astronomen — sei dieser Artikel geschrieben.

Zunächst zum Grundsätzlichen: Es ist klar, dass eine solid gebaute Kuppelsternwarte einem Hüttenbau, und dass eine solid gebaute Hütte, wie etwa die Sternwarte in Oberhelfenswil (Toggenburg), einer billigen Hütte, wie ich sie besitze, weit vorzuziehen ist. Aber wir wollen lieber einen einfachen Bau als keinen!

Die Hütte mit abfahrbarem Dach hat ja nicht nur Nachteile, sondern auch Vorteile: Das lästige Nachführen der Spaltöffnung einer Kuppel fällt weg und der Beobachter geniesst freien Ausblick über den ganzen Sternhimmel. Eine Hütte kann sodann etappenweise verbessert werden, so dass ein Anpassen an die finanziellen Verhältnisse des Erbauers eher möglich ist.

Das Werden meiner kleinen Sternwarte (Abb. 1) mag da manchem einige Hinweise bieten. Im Jahre 1934, also noch vor der Abwertung des Schweizerfrankens, konnte ich mir aus Lettland einen Fünzfzollrefraktor von Ing. Weckmann erwerben. Ich liess mir von einem Zimmereigeschäft neben dem Wohnhaus in Linthal eine Hütte aus vier Wänden und flachem Dach herstellen und stellte den Refraktor auf den Naturboden. Zur Entfeuchtung des Bodens gestaltete ich das Umgelände etwas abschüssig und versah es mit Abflussrinnen. Der Boden bleibt trotz der hohen Niederschlagsmenge in Linthal trocken.

Die Masse der Hütte sind folgende:

Vorder- und Rückwand 4 Meter lang und 2 Meter hoch.

Seitenwände: 3 Meter lang und 2 Meter hoch.

Das Dach misst also 3×4 Meter.

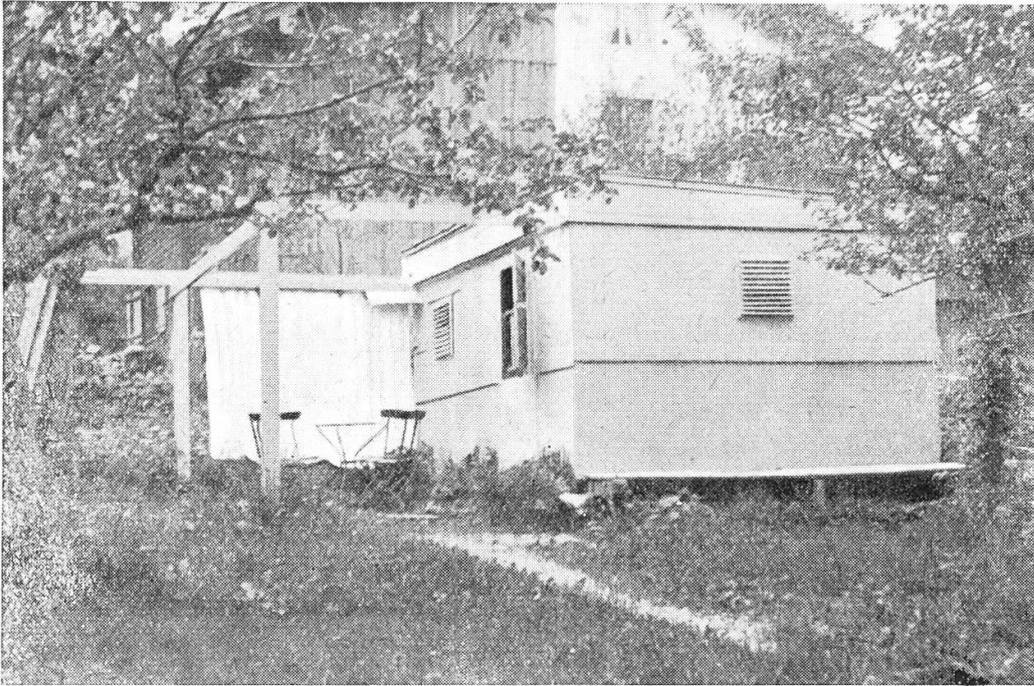


Abb. 1 Aussenansicht der Beobachtungshütte mit den Stützen für das abfahrbare Dach, das leicht geneigt ist.

Auf zwei Seiten sind ausser der Türe noch zwei Fensterchen zum Lüften eingebaut. Die Wände waren zunächst einfache Holzwände. Später umkleidete ich sie mit Blechtafeln, die weiss, mit schwachem Graublau gemischt, gestrichen wurden. Wieder später konnte ich mir Cellotexpplatten-Resten beschaffen, mit denen ich die Innenseiten der Wände und des Daches auskleidete. Diese Cellotexpplatten wirken stark isolierend.

Das Dach, das mit Drahtseilwinde hin und her gezogen wird (Abb. 2), bewegt sich auf zwei Winkelschienen, die auf der Aussen-seite durch einfache Balken gestützt werden. Ueber die eine Schiene führen zwei am Dach angebrachte Rollen mit konischem Einschnitt, auf der andern zwei Wälzchen. Die Rollen geben die Führung, die Wälzchen die bei billigen Bauten nötige Toleranz. Das Holzdach wurde ursprünglich nur mit Dachpappe gedeckt, später jedoch mit Blechtafeln versehen. Es besitzt natürlich für den Regenwasser-Abfluss eine leichte Neigung. Der Schnee, der hier sehr reichlich fällt, wird abgeschöpft.

Auf einen Zementsockel als Unterlage für den Refraktor muss ich verzichten, weil der Boden nicht mir, sondern der Kirchengemeinde gehört und die Mehrkosten gemieden werden mussten. Der Fuss des Instrumentes besteht aus einer quadratischen Platte

mit vier kräftigen Justierschrauben. Diese Schrauben stellte ich auf harthölzerne und eiserne Unterlagen und diese genügten bis jetzt. Solange der Boden — nur wenig — nachgibt, justiere ich mit den Schrauben nach der bekannten Scheinermethode. Für

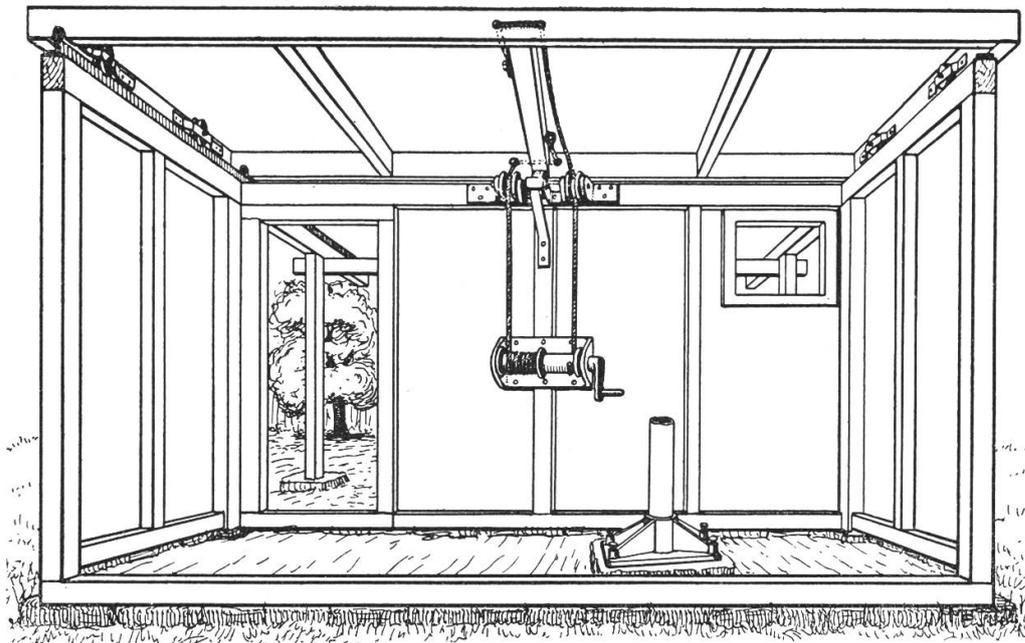


Abb. 2 Blick ins Innere der Hütte. Konstruktion der Wände und des Daches. Führungsrollen mit konischem Einschnitt auf Winkelschiene oben links, flache Wälzchen oben rechts im Bild. Seilzug-Mechanismus bei geschlossenem Dach. Beim Drehen der Kurbel (Oeffnen) wird das rechte Seil aufgewunden, das linke Seil dagegen abgewickelt. Durch Rückwärtsdrehen der Kurbel wird beim Schliessen das Dach durch das linke Seil in die Ausgangslage zurückgezogen. (Zeichnung von Herrn Prof. Hch. Meyer-Bührer, Steckborn.)

photographische Dauerausstellungen ist natürlich eine sehr exakte Justierung unerlässlich. Bodenerschütterungen infolge mangelhafter Fundierung habe ich nie festgestellt.

Die Hütte ist bescheiden gebaut, aber sie leistet ihren Dienst vorzüglich. Und wenn ich auch Herrn Dr. F. Schmid in Oberhelfenswil, allwo ich den Hüttenbau studieren durfte, um seine weit vollkommenere Sternwarte beneide, so freut mich doch meine kleine Bude und diese Beschreibung mag manchen anderen Instrumentenbesitzer zum Bau einer ähnlichen einfachen Hütte aufmuntern.